

## Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

<b>Obj.-Dok.-Nr.</b>	09210375
<b>Kreis</b>	Dresden, Stadt
<b>Gemeinde</b>	Dresden, Stadt
<b>Anschrift</b>	Karl-Liebknecht-Straße 56
<b>Gem. * Fl-stck. * Flur</b>	Hellerau * 437/a; 662/b; 662/c; 666/a; 666/c; 666/d; 667/a; 667/c; 667/d
<b>Bauwerksname</b>	Bildungsanstalt Jaques-Dalcroze; Festspielhaus Hellerau; Gartenstadt Hellerau (Sachgesamtheit)

### Kurzcharakteristik

**Einzeldenkmale** der Sachgesamtheit Gartenstadt Hellerau (siehe auch Sachgesamtheitsdokument - Obj. 09210046): Festspielhaus mit vier durch einen Gang zu Zweiergruppen zusammengefassten Pensionshäusern, zwei langgestreckten Unterkunftsgebäuden einer hier Ende der 1930er Jahre untergebrachten Polizeischule und Vorplatz; im Festspielhaus noch Wandbilder aus der Zeit der Kasernennutzung durch die sowjetische Armee, eines der bedeutendsten baulichen Zeugnisse der frühen Moderne Anfang des 20. Jahrhunderts in Deutschland, baugeschichtlich und künstlerisch bedeutend, dies auch als Werk von Heinrich Tessenow, sowie singulär, zudem als Teil der Gartenstadt Hellerau und Ort der Dalcroze-Schule (Bildungsanstalt Jaques-Dalcroze), die für wenige Jahre europäischen Ruhm genoss, von besonderem Belang für die Sozial- und Theatergeschichte, besitzt für sich und im Zusammenhang mit der Gartenstadt außerdem einen städtebaulichen Wert, da es zu einer stadtentwicklungsgeschichtlichen Unverwechselbarkeit führt

### Denkmaltext

Dresden-Hellerau, Festspielhaus

Das durch den Architekten Heinrich Tessenow (1876–1950) für den Schweizer Rhythmiker Émile Jaques-Dalcroze (1865–1950) im Auftrag des Mitinitiators der Gartenstadt und ersten Sekretärs des Deutschen Werkbundes, Wolf Dohrn (1878–1914), geplante Festspielhaus ergänzte als Lehranstalt für Rhythmik das umfassende lebensreformerische Konzept der Gartenstadt Hellerau in idealer Weise. Der auch mit Kleinwohnungshäusern und Villen an der Gartenstadt beteiligte Tessenow ging über die Orientierung der zeitgenössischen Reformarchitekten an der traditionellen, ländlichen oder kleinstädtischen Architektur vor der Industrialisierung um 1800 hinaus: Er suchte die Ursprünge der Architektur und führte die architektonische Gestaltung auf Grundformen wie geometrische Elemente in der Fläche zurück, deren Spannung aus dem Verhältnis der Proportionen und der funktionalen Elemente erwächst. Als Traditionalist wurde er damit zum Vorläufer des Neuen Bauens. Im Festspielhaus als Fortführung des Typus Kultbau verwendete Tessenow hoheitliche Elemente wie die Stützenfront des antiken Tempels unter dem breiten Dreieckgiebel, dessen einziger Schmuck die Lebensreformbewegung im Yin-Yang-Zeichen symbolisch verdichtete. Der ungegliederte große Veranstaltungssaal war nur mit beweglichen Bühnen- oder Auditorienelementen versehen, die für verschiedene Aufführungen größtmögliche Flexibilität boten. In Verbindung mit Alexander Salzmanns (1874–1934) Lichtkonzept mit vollflächig hinter der Leinwandbespannung installierten, stufenlos dimmbaren Glühlampen an den Wänden ermöglichte er als früher Höhepunkt moderner Raumgestaltung vor dem ersten Weltkrieg Aufführungen von europäischem Rang. Nach der Umnutzung des Festspielhauses zur Kaserne während der NS-Zeit und durch die Sowjetische Armee während der DDR knüpft die schrittweise Belebung und bauliche Wiederherstellung des Hauses als Kulturzentrum an die ursprünglichen Nutzungsintentionen an.

LfD/2018

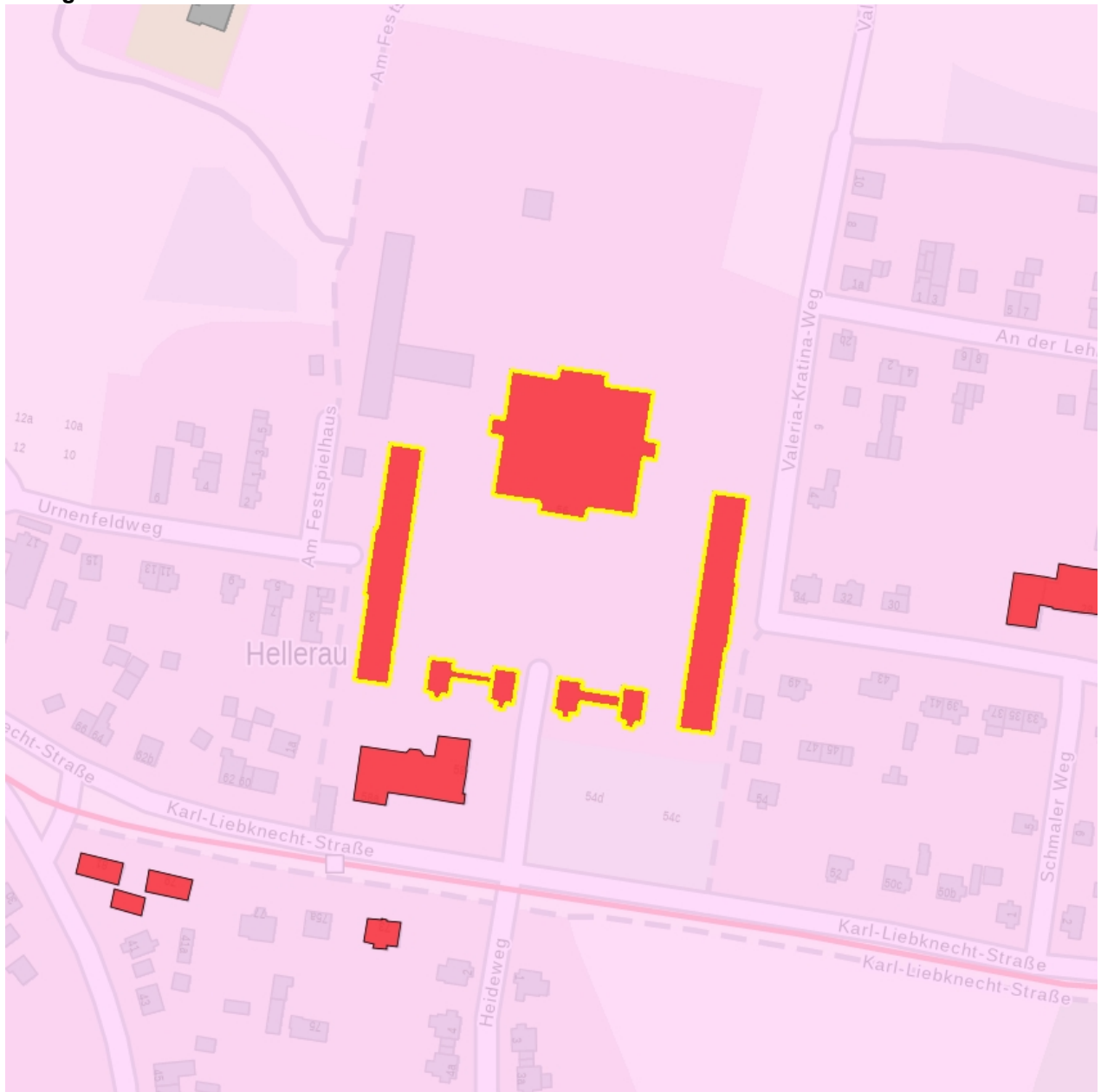
**Datierung** 1911-1912 (Kulturhaus); um 1960 (Malerei)

**Ausweisungsstelle** Landesamt für Denkmalpflege Sachsen



<b>Fotonummer</b>	<b>F 09210375 A</b>
Aufnahmejahr	2012
Fotograf	Müller, Michael
Beschreibung	Festspielhaus

## Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.

